

Kaffeepause mit Hermelin: aus dem Alltag der Stiftung Wirtschaft und Ökologie

Seit mehreren Jahren ist die unabhängige Stiftung Wirtschaft und Ökologie (SWO) im Wallis tätig und verbindet in ihrem Engagement Wirtschaft, Ökologie und Gesellschaft. Die Stiftung hat ihren Hauptsitz im zürcherischen Schwerzenbach, mit Standorten in Arlesheim bei Basel und in Siders. Violaine Leyat ist Standortleiterin Romandie und somit auch für Projekte und Einsätze im Wallis zuständig. Wir wollten mehr über die Stiftung und deren Engagement im Wallis wissen und führten ein Interview mit Violaine Leyat.

Violaine, welches sind die Kernanliegen der SWO?

Eines der vorrangigen Ziele der SWO ist es, innovative und nachhaltige Programme auf den Weg zu bringen, von denen einige ohne eine Anschubfinanzierung nicht realisiert werden könnten. In diesem Zusammenhang arbeiten wir eng mit anderen Institutionen und Geldgebern zusammen, immer mit dem Ziel, dass die Programme nach einigen Jahren einen ausreichenden Grad an Selbstfinanzierung erreichen. Eine unserer Prioritäten ist es auch, den Menschen und das Soziale in den Mittelpunkt jedes unserer Projekte und Programme zu stellen. Dies spiegelt sich in der Sensibilisierung und dem Verständnis des Menschen für seine Umwelt wider, in einer täglichen Teamführung, die auf Zusammenhalt und Wohlwollen basiert, sowie in der aktiven Begleitung unserer Teilnehmer bei ihrer eventuellen Arbeitssuche.

Was sind eure Einsätze und Projekte?

Wer sind eure Auftraggeber?

In unseren drei Aussenstellen besteht unser Hauptprogramm darin, Arbeitsgruppen zu bilden und zu begleiten, die sich hauptsächlich aus Zivildienstleistenden, Asylsuchenden und Freiwilligen zusammensetzen und das ganze Jahr über Arbeiten zur Erhaltung des natürlichen und kulturellen Erbes durchführen. Unser Leistungsspektrum ist sehr breit gefächert: Mähen mit der Sense, Restaurierung von Trockensteinmauern, Anpflanzung und Pflege von Hecken und viele andere Aktivitäten. Diese Arbeiten werden im Auftrag verschiedener öffentlicher Einrichtungen wie der Dienststelle für Wald, Natur und Landschaft, den Gemeinden und Burgergemeinden, Naturparks sowie zahlreichen Vereinen durchgeführt.

Das Problem vieler Arten im Wallis sind u.a. fehlende Habitate aufgrund von durch Siedlungs- und Strassenbau zerstörten Lebensräumen sowie aufgrund des Klimawandels. Genau hier setzt die SWO u.a. mit der Schaffung von Kleinstrukturen, Vernetzungskorridoren und Grünflächen an. Gibt es solche Projekte der SWO auch im Wallis?

Im Wallis realisieren wir solche Projekte hauptsächlich im Auftrag von Auftraggebern, die auch die Initiatoren sind. Ein Beispiel dafür ist das Projekt «Förderung der Biodiversität im intensiven Obstanbau in der Rhoneebene» der Walliser Regionalstelle der Schweizerischen Vogelwarte, für das wir zahlreiche Schutzstrukturen gebaut und viele Pflanzungen durchgeführt haben. Unser Ziel ist es auch, Privatpersonen durch Kurse, die wir im Kanton anbieten, für die Bedeutung dieser natürlichen Einrichtungen zu sensibilisieren.

Ein weiteres Engagement der SWO sind naturnahe Umgebungsgestaltungen im Siedlungsraum. Ist eine Rückkehr zu einer naturnahen Gartengestaltung im Wallis spürbar?

Ich habe jedenfalls den Eindruck, dass in der Öffentlichkeit ein echtes Interesse daran besteht, zu lernen, wie man seinen Garten nachhaltig und unter Berücksichtigung der Fauna und Flora pflegt. Die Kurse zum Mähen mit der Sense, die wir seit nunmehr drei Jahren im Wallis anbieten, sind beispielsweise sehr erfolgreich, und die meisten Teilnehmer:innen gehen mit dem notwendigen Wissen nach Hause, um selbst zu mähen, was ein gutes Zeichen ist. Wir haben diesen Kurs auch für Landschaftsgärtner angeboten, die uns aber sagen, dass es schwierig ist, diese Art der Pflege und das Anlegen von Naturwiesen bei ihren Kunden zu fördern, da diese oft von Aussenanlagen angezogen werden, die fälschlicherweise als «pflegeleichter» erscheinen.

Die SWO bietet neu den Biodiversitätskurs als vollständiger Jahreskurs mit abschliessendem von Jardin Suisse anerkanntem Zertifikat zur/zum Biodiversitätspraktiker:in an. Kannst Du uns mehr über den Inhalt und die Zielgruppe des Biodiversitätskurses erzählen? Wird dieser Kurs auch im Wallis angeboten?

Die Kurse richten sich an alle, die sich für den Schutz der Biodiversität interessieren, sowie an Fachpersonen, die ihr Wissen vertiefen möchten, um vor Ort wirksam zu handeln. Nach dem Besuch von mindestens sechs Modulen und dem Abschluss einer Diplomarbeit erhalten die Teilnehmenden das Zertifikat «Biodiversitätspraktiker:in». Es ist aber auch möglich, nur einzelne Themen aus den zwölf angebotenen Kursthemen zu wählen. Die Kurse werden von SWO-Spezialist:innen geleitet, die ihre Praxiserfahrungen teilen. Sie vermitteln die wichtigsten Grundlagen für eine naturnahe und nachhaltige Pflege, sodass die Teilnehmenden eigene Biodiversitätsprojekte umsetzen können. Themen sind unter anderem: Hecken- und Kopfweidenpflege, Bau kleiner Strukturen für Säugetiere, Reptilien und Amphibien sowie Bewirtschaftung und Entwicklung von Bachlebensräumen. Derzeit werden diese Kurse im Wallis noch nicht angeboten, aber in den kommenden Jahren ist geplant, einen Teil davon je nach Nachfrage und lokalen Bedürfnissen auch vor Ort anzubieten.

Für den Schutz einer Mauerseglerkolonie im Wallis, die wegen Bauarbeiten ihre Nistmöglichkeiten verlor, hat euer Werkstatteiter, der auch Ornithologe ist, massgeschneiderte Nistkästen angefertigt. Die Herstellung eurer

Nistkästen in Siders ist in einem sozialen Programm eingebettet. Kannst Du uns mehr darüber erzählen?

Jeden Winter, wenn die Arbeit draussen seltener wird, nutzen wir eine partizipative Werkstatt in Sierre, um Nistkästen für Vögelarten herzustellen, die in ihrer natürlichen Umgebung leider nur schwer einen geeigneten Lebensraum finden. Dazu gehören unter anderem der Wendehals, der Gartenrotschwanz, die Schleiereule und Fledermäuse. Unter der fachkundigen Anleitung unserer Projektleiter sägen, schleifen und montieren die Teilnehmer die verschiedenen Modelle, die in unserem Online-Shop auf der Website der SWO erhältlich sind. Auf Wunsch unserer Kund:innen entwirft unser Ornithologe, der auch für die Tischlerei verantwortlich ist, massgeschneiderte Pläne, wie kürzlich für eine Mauerseglerkolonie im Wallis.

Du bist im Wallis viel in der freien Natur unterwegs. Hast Du eine Beobachtung eines Wildtiers in Erinnerung, welche Dir besonders in Erinnerung geblieben ist?

Vor einigen Jahren bauten wir in den Obstgärten der Rhône-Ebene Steinhaufen, um Hermeline und ihren Nachwuchs anzusiedeln. Während einer Kaffeepause sass einer meiner Kollegen auf dem Boden, als plötzlich ein Hermelin über seine Knie lief und fast so schnell wieder verschwand, wie es aufgetaucht war. Noch ganz überrascht, ausgerechnet das Tier zu sehen, für das wir so hart arbeiteten, dachten wir, dass es wohl gekommen war, um sich bei uns zu bedanken...! Ein kleiner magischer Moment, von dem wir noch heute sprechen.

Die Fragen stellte Sonja Oesch

SWO-Wissensplattform

Auf der frei zugänglichen SWO-Wissensplattform erhalten Interessierte Informationen zu verschiedenen Handlungsmöglichkeiten zugunsten von Mensch und Natur. Die Wissensplattform ist auf der Internetseite der SWO zu finden: www.stiftungswow.ch.



Rénovation d'un mur en pierres sèches à Nendaz.

Renovation einer Trockensteinmauer in Nendaz.

Das nationale Parlament kennt keine Grenzen bei der Regulierung von Wölfen

(sda) Die eidgenössischen Räte haben beschlossen, dass Wölfe, die Schäden verursachen und für die eine Abschussbewilligung vorliegt, auch in Jagdbanngebieten abgeschossen werden dürfen (Motion Friedli, SVP(SG)). Zudem sollen «Problemwölfe» das ganze Jahr hindurch erlegt werden dürfen – auch wenn sie zu einem Rudel gehören (Motion Broulis, FDP/VD). Der Ständerat hatte den beiden Motionen schon früher zugestimmt. Nun ist der Bundesrat verpflichtet, eine Vorlage für eine Revision des Jagdgesetzes auszuarbeiten. Albert Röstli hatte im Rat für ein Nein zu den beiden Vorstössen geworben. Das Jagdrecht biete schon heute die Möglichkeit, bei Problemen mit Wölfen einzugreifen. Einzelwölfe könnten ganzjährig abgeschossen werden. Die ganzjährige Regulation von Rudeln würden hingegen dem Jagd- und dem Tierschutzgesetz widersprechen. Das Parlament sah dies anders.